



Karl Brenke ist Wissenschaftlicher Referent im Vorstandsbereich des DIW Berlin

FÜNF FRAGEN AN KARL BRENKE

» Erwerbsbeteiligung von Frauen ist gestiegen«

1. Herr Brenke, wie groß ist der Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter, der dem deutschen Arbeitsmarkt zur Verfügung steht? Dieser Anteil beträgt knapp 70 Prozent. Das heißt, fast 70 Prozent der Einwohner im erwerbsfähigen Alter von 15 bis 74 Jahren haben entweder einen Job oder suchen einen. Dabei gibt es jedoch immer noch erhebliche Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Bei den Männern liegt die Erwerbsquote bei knapp 73 Prozent, bei den Frauen liegt sie etwa zehn Prozentpunkte darunter. Aber vor allem bei den Frauen hat die Erwerbsbeteiligung deutlich zugenommen. Das hat auch dazu beigetragen, dass das Erwerbspersonenpotential in den letzten zehn Jahren entgegen aller Prognosen kräftig, um zwei Millionen, gewachsen ist.
2. Wie hat sich die Erwerbsbeteiligung in den letzten Jahren entwickelt? Die Erwerbsbeteiligung ist deutlich gestiegen. Wir hatten bis 2003/2004 das Phänomen, dass die Erwerbsbeteiligung stagnierte. Bei den Männern ging sie etwas zurück, bei den Frauen stieg sie, und im Durchschnitt hatten wir eine Stagnation. Seit etwa zehn Jahren aber haben wir deutliche Zuwächse bei der Zahl der Erwerbspersonen und auch bei der Erwerbsneigung. Ein immer größerer Teil der Bevölkerung will einen Job haben. Das hat auch dazu beigetragen, dass wir den demographischen Wandel sehr gut bewältigt haben. Auf der einen Seite ist die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter um etwa zwei Millionen geschrumpft, die Zahl der Erwerbspersonen hingegen ist um reichlich zwei Millionen gestiegen. Das heißt, es hat sich hier eine Schere aufgetan: Wir haben zwar eine schrumpfende Bevölkerung, aber immer mehr erwerbsbereite Personen. So hat die zunehmende Erwerbsbeteiligung der Menschen in Deutschland das demographische Problem abgefedert.
3. Warum ist die Erwerbsbeteiligung der Frauen so stark gestiegen? Zum einen haben wir einen Qualifikationseffekt: Je höher die Menschen qualifiziert sind, desto häufiger nehmen sie auch am Erwerbsleben teil. Die Quali-

fikation der Erwerbspersonen ist heute im Schnitt besser als vor 20 Jahren. Das gilt insbesondere für die Frauen. Hier hat sich die Bildungseinstellung schon in früheren Jahrzehnten verändert, und das merkt man jetzt auf dem Arbeitsmarkt. Hinzu kommt als zweiter Effekt, dass sich das Verhalten generell verändert hat. Frauen wollen weniger einer traditionellen Rolle entsprechen und stärker am Erwerbsleben teilnehmen. Das zieht sich durch alle Altersgruppen. Bei den Männern hingegen ist die Erwerbsbeteiligung nur bei Personen ab 55 Jahren gestiegen. Hier spielt vielleicht eine Rolle, dass die Arbeitgeber stärker als früher nicht nur auf junge, sondern auch auf ältere Arbeitskräfte setzen.

4. Ist das Arbeitsvolumen bei den Frauen ebenfalls gestiegen? Beim Arbeitsvolumen gibt es nach wie vor noch große Unterschiede. Auf die Frauen entfallen zwar 46 Prozent aller Beschäftigten in Deutschland, aber etwas weniger als nur 40 Prozent der gesamten Arbeitszeit. Das hängt damit zusammen, dass Frauen sehr oft in Teilzeit tätig sind. Fast die Hälfte der Frauen hat einen Teilzeitjob, bei den Männern ist es gerade jeder neunte. Man kann allerdings feststellen, dass die Teilzeitquote bei Frauen in den letzten sieben Jahren stagniert hat. Bei den Männern ist sie von einem niedrigen Niveau ausgehend leicht gestiegen.
5. Wird die Erwerbsbeteiligung von Frauen weiterhin zunehmen? Ja, dafür sprechen mehrere Gründe. Auf der einen Seite verschiebt sich die Wirtschaftsstruktur weiterhin zu solchen Branchen, in denen Frauen stark vertreten sind. Wenn hier Jobs entstehen, erhöht das auch die Erwerbsbeteiligung von Frauen. Und auf der anderen Seite hängen gerade die jüngeren Frauen bei der Qualifikation gegenüber den Männern nicht mehr zurück. Diese Alterskohorten schieben sich immer weiter ins Erwerbsleben hinein und werden die Beschäftigung von Frauen mehr und mehr prägen. Weil qualifizierte Personen erwerbsbereiter sind als weniger qualifizierte, wird über diesen Effekt auch die Erwerbsbeteiligung der Frauen zunehmen.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
82. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Dr. Kati Krähnert
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sabine Fiedler
Dr. Kurt Geppert

Redaktion

Renate Bogdanovic
Andreas Harasser
Sebastian Kollmann
Dr. Claudia Lambert
Marie Kristin Marten
Dr. Anika Rasner
Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat

PD Dr. Elke Holst

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. (01806) 14 00 50 25
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.